

landlabore in Berlin (Flughafensee, Schöneberg, Steglitz, Britz und Zehlendorf).

Das Freilandlabor Dönche ist mit je einer Seite in den Verzeichnissen „Umweltzentren in Deutschland. Ausgabe 1996/97“ (von H.-M. KOCHANEK und S. PLEINES) und „Umweltbildungseinrichtungen in Hessen“ 1998, Hrsg.: Verband Deutscher Biologen, Landesverband Hessen, sowie mit 2 Seiten Text und drei Farbfotos im Internet, vertreten.

Die vom Projektleiter geschriebenen Jahresberichte enthalten alle seit 1982 durchgeführten Aktivitäten, die das Freilandlabor betreffen, also Exkursionen, Führungen, Ausbau- und Pflegearbeiten, angefertigte Materialien, Veröffentlichungen, Vorträge und Fernsehsendungen.

Bilanz der bisherigen Arbeit

Die Umweltbildung im Freilandlabor hat sich bewährt. Schüler und Jugendliche unterschiedlicher Gruppen haben Kenntnisse über wild lebende und schützenswerte Organismen mit deren Lebensräume durch eigene Beobachtungen und Untersuchungen erworben und dabei die Bereitschaft entwickelt, solche Organismen und Lebensräume zu schützen. Dies geht aus der Evaluation durch Fragebögen hervor. Lehramtsstudierende der Biologie erlernten hier, wie man eine Freilandexkursion mit Schülern plant und durchführt. Bei Besuchergruppen konnten stets ein Interesse für die hier vorhandenen Lebensräume geweckt und vertieft werden. Die Nachfrage ist unvermindert groß. Die Arbeit im Freilandlabor soll deshalb weitergeführt und intensiviert werden.

Diese Umweltbildungsarbeit dient unmittelbar dem Naturschutz, der nur erfolgreich sein kann, wenn große Teile der Bevölkerung schützenswerte Lebensräume und deren Organismen kennen lernen und darüber fachlich fundierte Informationen erhalten.

Da das Gelände nur durch regelmäßige Pflege- und Reparaturarbeiten erhalten werden kann, sollte in jedem Jahr ein bestimmter Betrag an Mitteln zur Verfügung gestellt werden.

Literatur

- DAMM, K.-U. & HEDEWIG, R., 2000: Naturlernpfad Dönche. Kassel
- FOKKEN, U. & WITTE, G. R., 1979: Freilandlabor und alternativer Biologieunterricht. Naturschutz in Nordhessen. Sonderheft. Wetzlar
- HEDEWIG, R. & SCHAFFRATH, U., 1987: Freilandlabor Dönche. Eine Führung durch das Gelände. Kassel.
- HEDEWIG, R., 1996: Umweltbildung im Freilandlabor Dönche in Kassel. Jahrbuch Naturschutz in Hessen 1: 148-157
- HEDEWIG, R., 2000: Das Landschafts- und Naturschutzgebiet Dönche. 3. Aufl., Kassel.
- SAMMET, F., 1979: Biotope im Quellgebiet des Krebsbaches auf der Dönche und deren Eignung als künftiges Schulreservat. Staatsexamensarbeit, Gesamthochschule Kassel (Betreuer: R. HEDEWIG) unveröffentlicht
- SIEMON, S., 1990: Tiere und Pflanzen des Freilandlabors Dönche. Kassel.
- ZIMMERLI, E., 1980: Freilandlabor Natur. 2. Aufl. Zürich.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Roland Hedewig
Universität Gesamthochschule Kassel
Fachbereich Biologie/Chemie
Didaktik der Biologie
Heinrich-Plett-Str. 40
34 132 Kassel

Wolfgang Lübcke

Vorstellung heimischer Naturschutzgebiete

- Ein Beispiel für die Öffentlichkeitsarbeit im Naturschutz

„Man kann nur das schützen, was man kennt und liebt“ ist ein bewährtes Motto für die Öffentlichkeitsarbeit im Naturschutz. Es verbindet die kognitive mit der bisweilen vernachlässigten emotionalen Grundlage für naturschützerisches Handeln. Der Naturschutzbund Edertal (NABU) hat in den vergangenen Jahren mit wechselndem Erfolg naturkundliche Themenwanderungen für Einheimische und Gäste angeboten. Dazu einige Beispiele: „Im Revier des Neuntötters“, Froschkonzert im Edertal“, „Naturschauspiel Starenschlafplatz“ oder „Nachtigallenwanderung an der Eder“. Stets ging es bei diesen Veranstaltungen darum, zwar attrak-

tive oder neugierweckende Arten oder Artengruppen in den Mittelpunkt zu stellen, sie gleichzeitig aber in den vielfältigen Zusammenhängen der jeweiligen Lebensräume zu sehen, diese zu charakterisieren und ihre Vielfalt in Fauna und Flora den Exkursionsteilnehmern nahe zu bringen. „Im Revier des Neuntötters“ ging es also nicht nur darum, Neuntötter in der Landschaft zu entdecken, sie bei der Jagd auf Beute zu beobachten und ihre Lebensansprüche zu verdeutlichen, sondern auch den Lebensraum Hecke zu erkunden, Begleitarten wie Dorngrasmücke oder Goldammer aufzuspüren, typische Gehölzarten vorzustellen, einen Blick auf Cha-

rakterarten des Krautsaums zu werfen und vor allem auch die naturschutzgerechte Heckenpflege zu thematisieren. Besonders großes Interesse fanden die Nachtigallenwanderungen, oft mit um die fünfzig Teilnehmern, so dass zwei oder gar drei Gruppen gebildet und betreut werden mussten. Sicherlich hatte die emotionale Komponente, den Gesang dieser Frühlingsbotin in einer reizvollen Landschaft erleben zu können, einen hohen Stellenwert. Gerade zu diesem Angebot fanden sich Naturbegeisterte aus dem gesamten Kreisgebiet ein, weil die Nachtigall ansonsten in Waldeck-Frankenberg nur sehr vereinzelt anzutreffen ist, im unteren Edertal jedoch einen auch überregional bedeutenden Verbreitungsschwerpunkt hat. Ein besonderes Erlebnis war es, als ein Mitglied des NABU Edertal die Nachtigallenwanderung musikalisch bereicherte. Verborgen im Ufergebüsch der Eder bot die Flötenspielerin verschiedene Kompositionen dar, die das Lied der Nachtigall thematisieren.

Im Allgemeinen lagen die Teilnehmerzahlen - natürlich auch abhängig vom Wetter - zwischen 10 und 30. Für einige Jahre wurde die durchschnittliche Teilnehmerzahl ermittelt:

1991:	18	1994:	24
1992:	25	1995:	29
1993:	26	1996:	15

Generell war nach einer Reihe von Jahren mit sich wiederholenden Angeboten ein Nachlassen des Interesses zu verzeichnen, wohl auch deshalb, weil man ja in den Vorjahren bereits an der einen oder anderen Themenwanderung teilgenommen hatte. Es stellte sich die Frage, wie man neue Interessenten für naturkundliche Exkursionen gewinnen könnte.

Auf diesem Hintergrund entwickelten die Vorstände der NABU-Gruppen Edertal und Bad Wildungen in einer gemeinsamen Sitzung die Idee, im Jahr 2000 in jedem Monat ein anderes der insgesamt 14 heimischen Naturschutzgebiete (NSG) vorzustellen. Es wurde in einer Auflage von 2000 Exemplaren ein entsprechendes Programm gedruckt, in dem (bis auf eine technisch begründete Ausnahme) die Wanderungen für Sonntagmorgens immer zur selben Uhrzeit und für eine Dauer von zwei Stunden angeboten wurden. Bedacht werden musste natürlich sorgfältig der Zeitpunkt für das jeweilige Naturschutzgebiet. Bei fünf NSG mit überwiegend botanischem Schutzziel war z.B. die Auswahl der Frühjahrstermine schwierig. Beispielsweise blieb die Sorge: Würde wohl die Küchenschelle als Leitart des Naturschutzes im NSG „Sonderrain“ bei Bad Wildungen am letzten Sonntag im März bereits blühen? Verteilt wurden die Programme an alle Mitglieder, bei verschiedenen Institutionen (z.B. Rathaus, Kurverwaltung oder Fremdenverkehrsbüro) ausgelegt und später an neue Teilnehmer der naturkundlichen Exkursionen verteilt oder auch auf Nachfrage gezielt verschickt. Natürlich wurden die Termine in die Veranstaltungskalender der beiden Kommunen aufgenommen.

Zunächst wurde das gesamte Vorhaben in der Presse angekündigt, unter Darstellung der Intentionen, die der NABU damit verband. Jede einzelne Veranstal-

tung wurde dann meist in beiden Lokalzeitungen (Waldeckische Landeszeitung und Waldeckische Allgemeine) durch einen kleinen Vorbericht angekündigt, in dem verdeutlicht wurde, welche Besonderheiten das als Nächstes präsentierte Naturschutzgebiet verspricht. Dieses Hinausgehen über die rein organisatorischen Daten ermöglichte häufig eigene Artikelüberschriften und bewirkte einen relativ hohen Aufmerksamkeitseffekt bei den Lesern. Nach den jeweiligen Präsentationen der Naturschutzgebiete folgten stets ausführliche mehrspaltige Berichte mit entsprechend großen Kopfzeilen, oft auch mit Bildern als Blickfang. Anschließend stellte der NABU Edertal diese Berichte im Rahmen der vereins-eigenen „Homepage“ ins Internet

(www.nabu-edertal.de),

ergänzt durch farbige Landschafts-, Tier- und Pflanzenfotos. Diese ausführliche Presseberichterstattung und Dokumentation im Internet erhöhte natürlich das Interesse an den nachfolgenden NSG-Vorstellungen. Durchschnittlich nahmen etwa 50 Personen teil, einerseits ein sehr erfreuliches Ergebnis, andererseits mehrfach an der Grenze dessen, was noch möglich ist, wenn die Informationen alle Teilnehmer erreichen sollten. Dies gilt insbesondere bei schmalen Erschließungswegen in den NSG.

In einem Fall musste die Gruppe während des Rundweges geteilt werden, zweimal war das abschnittsweise der Fall.

Die Konzeption der NSG-Präsentationen kann durch drei Punkte charakterisiert werden:

1. Die Führungen erfolgten in Kooperation zwischen NABU-Mitgliedern und Beamten der jeweils zuständigen Forstämter Bad Wildungen und Edertal. Meist beteiligten sich die Revierförster, denen die Pflege der NSG obliegt und die im Hinblick auf die Rollenverteilung diesen Aspekt akzentuierten. Dieses Zusammenwirken verdeutlichte gegenüber den Teilnehmern und dann auch in der Pressedarstellung die gute Zusammenarbeit zwischen den örtlichen Forstämtern und dem ehrenamtlichen Naturschutz. Nützlich waren auch die Gespräche über Pflegemaßnahmen, Beschilderung oder Info-Tafeln. In zwei Fällen fanden zur Nachbereitung nochmals gemeinsame Ortstermine von NABU-Vertretern und Forstamt statt.
2. In erster Linie sollten die Besonderheiten der jeweiligen Lebensräume herausgestellt und Naturerlebnis - vor allem die Beobachtung charakteristischer oder besonders interessanter Tier- und Pflanzenarten - ermöglicht werden. Sodann war es ein Ziel, zu verdeutlichen, dass viele Naturschutzgebiete in unserer Kulturlandschaft gezielter Pflegemaßnahmen bedürfen, um sie in ihrer Besonderheit zu erhalten. Aktuelle Vorhaben wie z.B. die geplante Errichtung von Sohlgleiten zum Anheben des Grundwasserstandes in dem NSG „Ederauen zwischen Bergheim und Wega“ hatten dabei natürlich eine hohe Priorität. Erst an dritter Stelle stand die Vermittlung ungelöster Probleme oder Defizite in der

Pflege des jeweiligen NSG. Diese inhaltliche Prioritätensetzung bewirkte bei den Teilnehmern immer wieder Erstaunen über die Naturschönheiten „vor der eigenen Haustür“ und förderte sicherlich - wiederum in Verbindung mit den Presseberichten - die Akzeptanz der Naturschutzgebiete in der Bevölkerung.

3. Die Form der kooperativen Führung konnte zumindest ansatzweise das Monologisieren über die Natur während des Rundgangs aufbrechen. Der Exkursionsleiter übernahm ein Stück weit die Rolle des Moderators, der die Veranstaltung einleitet und abschließt, an geeigneter Stelle die Experten zu verschiedenen Themen anspricht, ihnen Fragen stellt und auch darauf achtet, dass räumlich geeignete Arrangements gefunden werden, damit möglichst alle Teilnehmer sehen und hören können. Die Moderatorenrolle ermunterte diese vor allem, sich an dem Gespräch zu beteiligen, Meinungen einzubringen und Fragen zu stellen.

Zu dem Teilnehmerkreis können nur relativ allgemeine Angaben gemacht werden. Bezüglich der Alterszusammensetzung dominierten die über 40-jährigen. Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass die beiden NABU-Gruppen in ihrem Jahresprogramm 2000 zusätzlich drei „Naturerlebnis-Wanderungen für Kinder mit ihren Eltern“ anboten, an denen insgesamt rund 100 Personen teilnahmen.

Überwiegend kamen die Teilnehmer aus Bad Wildungen und Edertal. Feriengäste oder Kurgäste waren offensichtlich nur vereinzelt vertreten, obwohl die Veranstaltungen des NABU in den einschlägigen Informationen angekündigt werden. Ein Problem dürfte die Schwierigkeit sein, die jeweils angegebenen Treffpunkte zu finden.

Relativ hoch war der Anteil der Personen, die nicht Mitglied des NABU sind. Insofern waren die Exkursionen auch eine Möglichkeit der Mitgliederwerbung. Eine ganze Reihe von Teilnehmern kamen aus anderen Bereichen des Kreisteils Waldeck, manche sogar regelmäßig. Sie bezeichneten das Angebot als eine gute Möglichkeit, einmal diese NSG kennen zu lernen, weil man nicht wisse, wie man geeignete Zugänge finden könne. Kaum vertreten waren leider zwei Personengruppen, deren Teilnahme man sich besonders gewünscht hätte. Zum einen sind das die Mitglieder der kommunalen Parlamente. Offensichtlich ist ihnen Naturschutz als eine kommunale Aufgabe noch nicht genügend bewusst. Vielleicht wären gezielte Angebote für diese Personengruppe sinnvoll. Ähnliches gilt für die Lehrerinnen und Lehrer der örtlichen Schulen. Zu hoffen ist, dass die Presseberichte auch Personengruppen angesprochen haben, die die angebotenen Exkursionen nicht nutzten.

Unterstützt wurde die Vorstellung der zwölf NSG durch einige Publikationen. Die Porträts der beiden zuletzt ausgewiesenen NSG („Schwimmkaute bei Mehlen“ und „Bilstein bei Bad Wildungen“) in den Periodika „Jahrbuch Naturschutz in Hessen“ (3/1999 und 4/2000) sowie „Vogelkundliche Hefte Edertal“ (26/2000) haben

sicherlich keine breite Öffentlichkeitswirkung, bieten jedoch fachliche Grundlagen für Schriften, die örtlich eine größere Leserschaft finden. Dazu sei auf zwei Beispiele verwiesen, die Nachahmung verdienen:

1. Anlässlich der 1150-Jahrfeier des Edertaler Ortsteiles Affoldern im Jahre 2000 erschien eine Festschrift, in der NABU-Vorstandsmitglied Walter Meier (Affoldern) die drei ganz oder teilweise in der Gemarkung dieses Dorfes liegenden NSG („Rabenstein“, „Stausee von Affoldern“ und „Zechsteinhänge bei Lieschensruh“) ausführlich darstellt. Anlässlich eines „stehenden Festzuges“ am 20.08.2000 zeigte der NABU-Edertal eine Ausstellung, in der diese drei NSG durch J. STRASSER (Affoldern) auf Bildtafeln hervorragend präsentiert wurden.
2. Der Magistrat der Stadt Bad Wildungen gibt über jedes NSG in dieser Kommune ein eigenes, professionell gestaltetes Faltblatt heraus (Redaktion: pitze Eckart, Korbach). Diese Faltblätter stellen die wichtigsten Charakteristika der NSG mit knappen, verständlichen Texten fachlich einwandfrei dar, sprechen auch Pflegemaßnahmen an und geben hinweise zu Naturbeobachtungen. Wichtig sind auch die graphisch gut gestalteten Wegeskizzen und die Verweise auf zusätzliche Informationsquellen (Forstamt, Umweltbüro der Stadt und ehrenamtlicher Gebietsbetreuer). Bernd HANNOVER (Bad Wildungen) als Gebietsbetreuer einiger NSG und Leiter mehrerer Exkursionen überraschte die Teilnehmer mit zwei druckfrischen Ausgaben dieser Faltblätter. Übrigens hat die Stadt Bad Wildungen die Ausweisung von zwei Naturschutzgebieten auf Anregung der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) selbst beantragt. Damit identifiziert sich diese Stadt in einer hessenweit mustergültigen Weise mit *ihren* Naturschutzgebieten.

Anlässlich der Vorstellung Edertaler NSG regten Teilnehmer an, dass die Gemeinde Edertal für ihre Gebiete entsprechende Faltblätter herausbringen möge. Dieser Vorschlag wurde vom Vorstand des NABU Edertal mit positivem Echo an den Bürgermeister herangetragen, so dass in absehbarer Zeit mit einheitlich gestalteten Info-Blättern für alle Wildunger und Edertaler NSG zu rechnen ist.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Vorstellungen heimischer Naturschutzgebiete durch die NABU-Gruppen Edertal und Bad Wildungen, ergänzt von begleitenden Maßnahmen in der Öffentlichkeitsarbeit, den Bekanntheitsgrad der NSG deutlich gesteigert und das Bewusstsein in der örtlichen Bevölkerung gefördert hat, dass man mit diesen NSG über besondere Naturschätze verfügt. Somit hat die Veranstaltungsreihe insgesamt zur Akzeptanz der Naturschutzbemühungen beigetragen.

Ein Defizit wurde wiederholt von den Exkursionsteilnehmern angesprochen. Es sind die oft fehlenden Informationen in Form von Schautafeln, oder es besteht die Notwendigkeit, vorhandene Einrichtungen zu renovieren und auch zu aktualisieren. Zumindest in dieser

Hinsicht ist zu erwarten, dass die Obere Naturschutzbehörde ihrer Aufgabe nachkommt, die Naturschutzgebiete für interessierte und stille Erholung suchende Menschen stärker zu öffnen.

Anschrift des Verfassers:

Wolfgang Lübcke
Rathausweg 1
34549 Edertal-Giflitz

Wolfgang Eckhardt

Natur in meiner Stadt

„Wie sag ich's meinem Kinde“ oder „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“; Volksweisheiten mit tieferem Sinn.

Wenn man etwas 'rüberbringen' will wie wir, die wir Verständnis und Interesse wecken wollen für Natur- und Umweltschutz, dann muss man sich heutzutage schon etwas einfallen lassen.

Über ‚Waldjugendspiele‘ oder den ‚Wald als Lernort‘ gibt es nicht nur viel Literatur, sondern auch eine Fülle von Veranstaltungen. Sachpreise, eine Cola, ein Button oder eine Urkunde locken viele Jugendliche, mal mitzumachen. Bei jährlicher Wiederholung von Waldjugendspielen findet sich ein Großteil der Teilnehmer im nächsten Jahr wieder ein. Dies ist schön und gut. Allerdings beschränkt sich das Interesse an solchen Veranstaltungen auf solche, die von sich aus gern in den Wald kommen und schon diesbezügliche Neigungen und ein gewisses Verständnis mitbringen. Die anderen, die man eigentlich auch für die Belange der Natur gewinnen möchte, werden oft nicht erreicht. Schon die Hemmung oder die Bequemlichkeit, einen unbekanntem Veranstaltungsort aufzusuchen, können Gründe für die Nichtteilnahme sein. Wir sind deshalb zu der Überlegung gekommen, dass wir die Jugend dort abholen müssen, wo sie wohnt, wo sie spielt, wo sie einkauft. Die Idee „Natur in meiner Stadt“ war geboren.

In unseren Städten und Dörfern finden sich viele Plätze, Flächen oder Gewässer, die etwas mit Natur zu tun haben. Der gestresste Mensch, einschließlich der Kinder und Jugendlichen, geht im Allgemeinen achtlos daran vorüber. Hier gilt es, auf die Schönheiten und Wunder der Natur aufmerksam zu machen und entsprechendes Interesse zu wecken.

Wir von der „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) Ortsverband Nidda und Umgebung“ gingen daher auf den Marktplatz und in die Fußgängerzone unserer Kleinstadt, um Kinder, Jugendliche, ja selbst Erwachsene für unsere Waldjugendspiele und ähnliche Unternehmungen zu gewinnen.

Vorbereitungen

Der Zeitpunkt unserer Veranstaltung wurde mit den zuständigen Behörden abgestimmt. Zu prüfen war z.B. ob am gleichen Tag Konkurrenzveranstaltungen stattfanden. Bei einer Ortsbesichtigung mit den zuständigen Verantwortlichen der Stadtverwaltung wurden die Sta-

tionen eines Rundkurses von ca. 2 km ausgelotet und der zentrale Veranstaltungsort festgelegt. Die mündliche, später schriftliche Genehmigung beim Ordnungsamt wurde eingeholt.

Vorbereitungen mit SDW-Helfern / Waldjugend

In gemeinsamen Besprechungen mit den Helfern der SDW und der örtlichen Waldjugendgruppe „Die Niddaer Störche“ wurden konkrete Festlegungen getroffen. Dabei stand die Frage im Vordergrund: Wen wollen wir ansprechen? Die Antwort lautete: Menschen von 8 – 80! – Ein anspruchsvolles, aber realistisches Vorhaben, denn zu derartigen Veranstaltungen erscheinen oft Großmütter / Großväter mit ihren Enkeln. Dann wurden die Fragen erörtert, welche Stationen wo platziert werden, wer sie betreut und was an Materialien zu besorgen ist. In diesem Zusammenhang wurden, aufbauend auf Erfahrungen von Waldjugend- und Familienwaldspielen, Ideen gesammelt und auf ihre Realisierungsmöglichkeit hin überprüft.

Spätestens jetzt, besser früher, müssen Fremdarkteure gewonnen werden, die sich an der Aktion beteiligen und nicht zuletzt Sponsoren, die die Finanzierung sicherstellen.

Wichtige Arbeitsunterlagen, die eine reibungslose Vorbereitung und Durchführung gewährleisten, sind:

- Planzeichnungen mit Stationen, Standorten und Betreuergruppen
- Arbeits- und Zeitplan mit den Angaben, wer wann was macht, welche Materialien zu besorgen sind und was an der jeweiligen Station zu veranlassen ist.

Gleichzeitig müssen

- Laufzettel / Fragebogen vorbereitet werden, die den Teilnehmern zum Ausfüllen mit auf den Rundweg gegeben werden,
- Preise / Urkunden / Essen / Getränke u.ä. besorgt bzw. bestellt werden.

Einige Vorarbeiten laufen parallel ab.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Lübcke Wolfgang

Artikel/Article: [Vorstellung heimischer Naturschutzgebiete - Ein Beispiel für die Öffentlichkeitsarbeit im Naturschutz 237-240](#)